steht wohl rispel (Schmell. III, 142) und hd. rispe panicula, rispengras. — Unter bescraien (besser bescreien) lesen wir: nhd. beschreien und altfries. biskrîa sind nach „form und bedeutung verschieden“. Aber das nhd. beschreien, in welchem sich das mhd. starke schrîen und schwache schreien gemischt hat (wie die beispiele in Grimms wb. zeigen) verhält sich ebenso gut zum altfries. biskrîa wie zum mhd. beschrîen und auch eine verschiedenheit der bedeutung ist nicht wahrzunehmen, s. Richthofen 647 und Grimm wörterb. I, 1595 no. 4. — Bei denneghen (tempora) wäre vor allem auf Grimm wb. II, 1532 zu verweisen gewesen, wo auch eine einfache und befriedigende etymologie des wortes gegeben wird. Vgl. auch Frommanns deutsche mundarten V, 58. — So liefse sich wohl noch die eine oder andere bemerkung machen, doch wir wollen lieber gestehen, das uns fast jeder artikel der zwar kleinen aber inhaltreichen arbeit irgend eine belehrung gebracht hat, und mit dem wunsche schliefsen, dafs hr. R. die interessanten breviarien auch bald nach den grammatischen gebieten bearbeiten möge, denn dafs wir da höchst dankenswerthes zu erwarten hätten, zeigen schon die im vorliegenden progr. s. 12—14 für die wortbildung ausgehobenen belege.

Andeutungen zur stoffsammlung in den deutschen mundarten Böhmens, von Ignaz Petters in Leitmeritz. Prag 1864. 8. 52 ss. (Sonderabdruck aus „beiträge zur geschichte Böhmens“, herausg. vom verein für geschichte der Deutschen in Böhmen. Abtheil. II. bd. I. no. 2.)

Anschliefsend an Weinholds grundzüge in seinem werke über deutsche dialectforschung hat es der durch seine mundartlichen arbeiten hinlänglich bekannte verf. unternommen, in lehrreicher und zugleich höchst unterhaltender art „gewisse zellen abzutheilen“, worein das reiche gut der deutschen mundarten Böhmens vom bienenfleifse der sammler eingetragen werden möge. Er hat aber auch manche bei Weinhold noch nicht vorhandene zelle hinzugebaut und alle mit reichlichen beispielen gefüllt, von denen viele, wie hr. P. selbst bemerkt, auch dem dialectforscher willkom-

men und neu sein dürften. Die nachfolgenden bemerkungen sollen nur vom interesse zeugen, womit ref. die inhaltsreiche schrift durchgesehen hat.

Kruz (s. 2) als titel eines bösen kindes ist wohl schwerlich auf mhd. krot belästigung zurückzuführen sondern auf krote (kröte) mundartlich krut, krût z. b. in Nürnberg = kröte und böses kind. Vgl. auch Frommanns deutsche mundarten IV, 471. 36. V, 397. — Zu gidal (s. 2) stimmt zunächst das tirol. gitt'l, gittele (Frommann III, 331); vgl. auch gütsche in des ref. kärnt. wb. 128. — S. 8 ist zu lesen: „kiesen gehört mit den augurn etymol. zusammen nicht mit gustare, γεύεσθαι". Wie sich hr P. dabei auf L. Meyers vergleichende gramm. I, 398 (wz. gus gern haben) berufen konnte, ist dem ref. unklar geblieben. Meyer stellt zur betreffenden wurzel ja eben das lat. gustāre und gr. γεύεσθαι (wie auch Curtius I, 146), während von augur mit recht keine rede ist. Goth. kiusan und kausjan aber von wz. gus zu trennen, wird wohl sonst niemandem einfallen. — Das s. 6 angeführte österr. urassi dürfte von urschen, uressen etc. (s. 27.) wohl schwerlich zu sondern sein; wenn nun urassi auf mhd. uræȝec zurückgeführt wird, warum soll dann bei urschen diese etym. verlassen werden? Daſs „eſsen" im worte steckt, zeigen evident die kärntischen formen: uráſs vielfraſs, uráſs'n mit der speise wüsten, ureſs'n n. überbleibsel; uráſsik und kàráſsik gefräſsig, wurmáſsik vom wurme angefreſsen etc., kärnt. wb. 10. — Uitai s. 15 möchte refer. für ein demin. von uota halten: ui = uo s. im kärnt. wb. 62 (kommt auch in der Steanzer mundart vor.) und ai für demin. al kann ref. jetzt auch aus dem kärntischen belegen: die'ndai, püebai = dierndal, püebal. — Bei nîra (ninder) klēra (kleider) lāra (leider) übergang von d in r anzunehmen (s. 15 anm. 2) scheint ref. sehr gewagt; die angeführten formen sind wohl einfach durch ausfall des inlautenden d entstanden und können nicht mit den Schmellerschen borm (boden) arem (athem) werer (wetter) verglichen werden. — Die etymologie von aufleinen kann man treffend nennen (s. 18 anm. 1), doch bei aber (s. 19.)

dürfte sich noch streiten lassen, so lange nicht bessere gründe gegen die alte etymologie beigebracht sind; warum sollten sich die begriffe „aufschliefsen“ und „aufthauen“ nicht vereinigen lassen? — S. 19 anm. 2 wird dem worte anraum (reif) urspr. î-laut zugetheilt, da anderwärts das gleichbedeutende reim und rein und ags. hrîm vorkommt. Wir sind zwar auch nicht geneigt, roum und reim in letzter instanz zu trennen, halten aber gerade den u-laut für den ursprünglichen (wurzel kru) und meinen nicht, dafs mit dem verf. das griech. κρυμός. davon zu trennen sei; s. Curtius I, 125. Zu anraum stellt sich übrigens wohl zunächst das im Parzival 1, 21 vorkommende roum; s. kärnt. wb. 203. Auch über das s. 22 aus Salzburg und Steiermark angeführte gasseln kann ausführliches im kärnt. wb. 100 nachgelesen werden. — Bei hoizerwua (anderswo s. 28) möchte ref. nicht an mhd. eteswâ denken, denn oi führt wohl zurück auf mhd. iu; vergl. kärnt. haitswann, haiterwann, haiterwer, haiterwas im kärnt. wb. 140 unter heute. — Mit graslitzbeere (s. 37.) hat die stadt Graslitz wohl nichts zu thun; die ursprüngliche bedeutung scheint die von ribes grossularia gewesen zu sein, wovon krausel- kruschel- grossel- grusel- und graselbeere bei Nemnich II, 1160. — Bei telle (s. 39) Grimms erklärung aufzugeben, ist nach dem vom verf. angeführten wirklich kein grund vorhanden: aus dem cimbr. telele (neben telle, Schmeller 177 a) ist das ahd. talili, telili doch noch deutlich genug zu erkennen. Vgl. auch kärnt. wb. 51. — An diese etlichen bemerkungen wollen wir nur noch den wunsch knüpfen, dafs uns der hr. verf., der unter anderm in den programmen des Leitmeritzer gymnas. so gründliche dialectische forschungen anstellt, recht bald mit einem wörterbuche der deutschen mundarten Böhmens beglücken möge.

Die vocalverhältnisse der mundart im Burggrafenamte, von Andreas Maister. Innsbruck 1864. 4. 15 ss. (Progr. des k. k. gymnasiums zu Meran.)

Eine bescheidene und verdienstvolle arbeit, die ein zeugnifs ablegt von der rührigkeit der deutschen Tiroler